

Erscheint jeden
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4

„ „ 1/2 „ fl. 2

Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Mit Postversendung:

für 1 Jahr fl. 4. 60

„ 1/2 „ fl. 2. 30

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen Maschinen und Geräthe sind durch die Redaction zu Fabriksoriginalpreisen zu beziehen, und wird für deren Solidität garantirt.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespaltenen Gärmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szász-Regen bei Herrn Johann G. Kinn, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn Sam. Winkler, Lottokollektant; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Haberl & Hedwig.

Ueber die Reorganisation unserer Sonntagschule.

III.

(—) Bevor ich in der weitem Entwicklung meiner Ideen über die Reorganisation der Sonntagschule fortfahre, muß ich der siebenbürgischen Blätter gedenken. Es widerstrebt zwar meiner innersten Natur, den Hegen und Balgereien, denen sich diese Blätter mit so sichtbarem Hochgenusse hingeben, neuen Stoff zu liefern, aber einmal angegriffen, ist es auch nicht meine Art, der Herausforderung auszuweichen. Der unter obiger Aufschrift in Nr. 8 gebrachte Artikel hat den Unmuth eines Herrn B. in hohem Grade erregt. Nebenbei sei erwähnt, daß nach übereinstimmenden Nachrichten dieser Herr B. unter falscher Maske auftrat, indem B. nicht der Anfangsbuchstabe seines Namens ist. Damit mir aber nicht auch der nämliche Vorwurf gemacht werden könne, so lege ich hiemit freiwillig das offene Geständniß ab, daß unter der Chiffre (—) meines Artikels Niemand anderer als der Redacteur dieser Zeitschrift zu verstehen sei.

Auf das meritorische der Angriffe des Herrn B. übergehend, bemerke ich, daß es gewöhnlichen Menschenkindern wohl unpassend erscheinen mag, voreilig eine Entgegnung los zu lassen, bevor der Angegriffene noch seine Ideen ganz entwickelt hat. Vorliegend ist das der Fall; meine Ueberschrift I und der Schluß „hierüber in einem nächsten Artikel mehreres“ sagte wohl deutlich genug, daß ich meine Ideen über die Reorganisation der Sonntagschule in mehreren Artikeln darzustellen gedenke bin. Daß ich mich dann dem Urtheil der öffentlichen Meinung Preis gebe, weiß ich als ein langjähriger Publicist sehr wohl. Ich scheue mich aber auch dessen im Entferntesten nicht.

Wenn aber Herr B. einen innern Drang in sich fühlte, hastig vom Leder zu ziehen, so mußte er sich strenge nur an Dasjenige halten, was mein Artikel I besagte, er durste, ohne den Verdacht persönlicher Animosität wachzurufen, nicht Unwahrheiten sagen, auf welche er fußend, mir dann einige wohlberechnete Hiebe zu versetzen meinte.

Einen treffenden Hieb glaubte Herr B. mir zu versetzen, indem er in die Worte ausbricht: „daß diese Kritik in dem Grade mißbilligend auffallen (soll wohl heißen ausfallen) sollte, daß nicht allein der wichtigste Antrag, den Unterricht auch auf 2 Abende der Woche auszudehnen für zwecklos erklärt, sondern sogar die ganze Sonntagschule über Bord geworfen werde, muß bei jedem Leser, der aus dem Titel jener Zeitschrift sich einen Schluß auf ihre Tendenzen erlauben will, gerechtes Erstaunen hervorrufen.“

Wo in aller Welt hat Herr B. diese Behauptung gelesen? In meinem Artikel I spreche ich doch klar und deutlich „nur

von jenen 131 Schülern, die nach dem Geständniß des Leiters der Sonntagschule selbst, es im besten Falle nur zum ordentlichen Lesen und Schreiben, und zur Kenntniß der 4 Species gebracht haben, wenn sie in ein Gewerbe treten, und bei denen die Sonntagschule wohl mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werde, um sie auf dem Stand ihrer mangelhaften Kenntnisse zu erhalten, bei denen man an eine Erweiterung ihres Gedankenkreises gewiß nicht denken könne.“

Herr B. wird wohl diesen Worten Glauben schenken, denn es sind die ureigensten Worte des ihm befreundeten Leiters der Sonntagschule!

Wo in aller Welt habe ich gesagt, daß ein weiterer Unterricht diesen verkommenen Lehrlingen nichts nützen werde? Ich habe nur so viel behauptet, daß die Sonntagschule, die ich für jene Lehrlinge nur eine Wiederholungsschule nannte, ihren eigentlichen Zweck nicht erreichen werde, weil die Ausdehnung des Unterrichtes noch auf 1 oder 2 Abende der Woche praktisch nicht durchführbar sei. Herr B. möge mir die Durchführbarkeit einer vermehrten Stundenzahl durch Thatsachen beweisen, dann werde ich mich dessen aufrichtig freuen. Bis dahin gestatte er mir aber meine Zweifel, die ich aus der Kenntniß unserer Gewerbsverhältnisse, und dem jahrelangen Umgange mit Gewerbsmeistern geschöpft habe; er erinnere sich auch dessen, daß gerade diese Frage in neuerer Zeit vielfach in Wien von verschiedenen Corporationen erfolglos ventilirt wurde. Sie bleibt in so lange erfolglos, so lange nicht das Gesetz hier positive Zwangsbestimmungen aufstellt.

Wo in aller Welt habe ich gesagt, daß man die ganze Sonntagschule über Bord werfe?

Nachdem ich meine Bedenken gegen die Möglichkeit der Ausdehnung des Wiederholungsunterrichtes für jene 131 Schüler auf weitere 1 bis 2 Wochentage ausgesprochen, sagte ich nur so viel: „deswegen entschlage sich der Gewerbeverein der unnützen Last einer niedern Wiederholungsschule, weil ihr Zweck, wie es die Erfahrung (und das sind namentlich die zahllosen Verjämnisse) seit Jahren lehrt, doch nicht erreicht wird, und sammle seine Kräfte zu einem bessern Zwecke.“

Ich habe nicht den geringsten Zweifel darüber, daß Herr B. den Sinn meines Aufsatzes I richtig aufgefaßt habe, oder bei aufmerkamer Durchlesung leicht auffassen könne, wenn er aber gleichwohl meine Worte verdreht, so hat er dazu seine absonderlichen Gründe, die ich wohl kenne. Es sind dieß Gründe, die bald zu Tage treten werden, die ich aber hier noch vorläufig übergehe.

Auf die bezeichneten Entstellungen meiner Behauptungen kann man aber keinen Schluss auf die Tendenzen meiner Zeitschrift ziehen. Diese Zeitschrift besteht im dritten Jahre, ihre consequent eingehaltenen Tendenzen sind also den Lesern geläufig auch ohne verdächtigen Commentar des Herrn B.

Wenn Herr B. abermals von eingebildeten Prämissen ausgehend, sich zur hochtrabenden Folgerung verleiten läßt, daß ich sicher von den Zielen und Mitteln einer gewerblichen Bildungsschule eine unklare Anschauung habe, so beweiset das vorläufig nur, daß Herr B. im gewerblichen Bildungsfache sich die nehmliche Unfehlbarkeit vindicirt, wie der Pabst in Sachen der Religion.

Herr B. halte bis zum Schluß meinen Artikel über die Reorganisation der Sonntagschule mit seinem Urtheile zurück, bis dahin getrübe er sich aber damit, und es ist ihm dieß wohl bekannt, daß ich die nehmlichen Schulstudien gemacht, wie er selbst, auch einige andere practische Wissenschaften cultivirt habe.

Mein Urtheil über gewerbliche Bildungsanstalten habe ich mir aber nicht allein aus dem Staube der Bücher und dem Collegienaal geholt, sondern hauptsächlich aus der Praxis, d. i. denjenigen Erfahrungen, auf die Herr B. mit Geringschätzung herabblickt.

Nur Einseitigkeit führt aber zur Selbstüberhöhung.

Daß Herr B. aber ein sehr einseitiger Theoretiker sei, das wird man an den Erfolgen unserer Realschule wohl bald wahrnehmen, denn diese Schule ist wohl eine Realschule nach der allgemeinen Schablone der österr. Realschulen, nicht aber eine Schule, welche den mehr örtlichen und provinciellen Bedürfnissen unseres sächsischen Gewerbe- und Handelsstandes entspricht.

Uebrigens freut es mich aufrichtig, daß Herr B., wie aus seiner Erwiderung hervorleuchtet, sich zu bekehren beginnt, und bei der Reorganisation unserer Sonntagschule mehr die Zwecke specieller Fachschulen im Auge zu haben scheint.

Wie Herr B. aber auch dem Gewerbevereine im Tone eines sanftern Vorwurfes sagt, daß seine Theilnahme an der Sonntagschule sich bisher nur vorzüglich in der alljährlich einmal wiederkehrenden Debatte der Generalversammlung äußerte, so trifft dieser Vorwurf wohl hauptsächlich den ihm befreundeten Leiter der Sonntagschule, denn dieser wurde vor Jahresfrist an Stelle unseres dormaligen Herrn Stadtpfarrers bezwungen in den Ausschuß des Gewerbevereins gewählt, damit eben die Sonntagschule hier ihren Fachvertreter habe. Wenn nun dieses Ausschußmitglied die Ausschußsitzungen bisher so selten besuchte, und nie über die Sonntagschule referirte, ja auch seinen letzten Reformantrag direkt in der Generalversammlung mit Umgehung des Ausschusses einbrachte, so trägt an der etwaigen Vernachlässigung der Sonntagschule weder der Gewerbeverein, noch sein Ausschuß als Ganzes die hauptsächlichste Verantwortung.

Schließlich erlaube ich mir auch den siebenbürgischen Blättern, die nach den bisherigen Proben es sich zur Aufgabe gestellt zu haben scheinen, mich durch versteckte Angriffe in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, daran zu erinnern, daß sie das Palladium der Unfehlbarkeit auch noch nicht ganz inne haben, denn sonst würden sie nicht rathen, man sollte unsere Trinkwasserleitung über sandigen Boden führen, also das Durchsickern des ohnehin geringen Schwefelwassers befördern, sie würden nicht von einem „langen jargähnlichen Quadrat“ sprechen.

Ich aber werde, so wie bisher nicht jeden Angriff der siebenbürgischen Blätter speciell beantworten, denn ich verfolge mit meiner Zeitung practische Zwecke, nicht persönlichen Hader, ich werde aber auch nicht anstehen, wenn die Provocationen andauern, dann, wie im vorliegenden Falle, meine Antwort rücksichtslos zu ertheilen.

Verschiedenes.

* (Eisenbahn-Nachrichten.) Die dem Consortium Chotek-Haber verliehene Concession für die Siebenbürger Bahn hat noch am 17. Februar d. J. einen Additional-Artikel

erhalten, worin den Concessionären von der Regierung noch weitere Zugeständnisse gemacht werden. Das Eisenb.-Centralb. gibt darüber folgende beachtenswerthe Notizen: In Abänderung des §. 4 der Concessions-Urkunde vom 18. August 1866 übernimmt die Staatsverwaltung die Verpflichtung, die für den Bau der Arad-Karlsburger Eisenbahn bisher erfolgten Aerial-Vorschüsse nach Maßgabe des eintretenden Bedarfs bis zur Höhe von vier Millionen Gulden Oesterreichischer Währung zu ergängen. Dieser Vorschuß bleibt bis zur Eröffnung des Betriebes auf den concessionirten Eisenbahnstrecken Arad-Karlsburg, und Bißki-Petroseny unverzinslich. Die Refundirung desselben hat sofort nach Vollenbung dieser Eisenbahnstrecken in Actien zum Paricurse zu erfolgen. — Das nach §. 16 der Concessions-Urkunde zur Verzinsung und Tilgung des Anlage-Kapitals garantierte jährliche Reinerträgniß wird mit einer Million siebenhunderteinundsiebzigtausend (1.771,000) Gulden Oesterreichischer Währung in Silber festgesetzt. Die Staatsgarantie beginnt vom Tage der Eröffnung des Betriebes auf der Eisenbahnstrecke Arad-Karlsburg. Zu diesem Behufe wird für diese Theilstrecke die Garantiesumme mit 1.150,000 fl. De. W. in Silber festgesetzt. — Die im §. 19 der Concessions-Urkunde zugestandene Befreiung von der Einkommensteuer und von der Entrichtung der Coupons-Stempelgebühren wird von vier auf neun Jahre, vom Tage der ganzen concessionirten Bahn gerechnet, erstreckt. — Die staatliche Zinsgarantie für die in Gemäßheit des §. 14 der Concessions-Urkunde emittirten Prioritäts-Obligationen vom Tage der Ausfertigung derselben wird unter der Bedingung zugestanden, daß für die Berichtigung der Zinsen während der Bauzeit in erster Linie die Unternehmung der in Rede stehenden Eisenbahn zu haften hat.

* (Gesellenverein.) Im Laufe dieses Winters hielt Professor Lutsch in dem hiesigen „Allgemeinen Gesellenverein“ Vorträge über das Wechselgeschäft, die sehr fleißig und zahlreich besucht wurden. Es ist dieß einerseits ein sprechender Beweis für die Strebsamkeit unserer Gesellen, welche die Forderungen der Gegenwart richtig erkennend, die dargebotene Gelegenheit, sich Kenntnisse in dem eben so wohlthätigen, wie für den Ignoranten gefährlichen Wechselgeschäfte ergriffen haben, andererseits bekundete es zugleich die Zuneigung der gewerblichen männlichen Jugend zu ihrem alten Lehrer — (Professor Lutsch dürfte vor seiner Ueberzeugung an das Gymnasium 10—12 Jahre an der hiesigen Realschule gedient haben) — indem dem Vernehmen nach viele seiner ehemaligen Schüler diesen Vorträgen beigewohnt haben. Solche Beweise sind dem Lehrer der angenehmste Lohn seiner oft mühevollen Thätigkeit.

Wir können diese Erscheinung in dem noch jungen Leben des allgemeinen Gesellenvereins nur beglückwünschend begrüßen.

* (Pariser Ausstellung.) Im Interesse der Beschickung der Pariser Weltausstellung wurde, über Aufforderung der Wiener Centralcommission, aus Mitgliedern des siebenb. landwirthschaftlichen Vereines und der Klausenburger Gewerbekammer eine Fachcommission gebildet; die Commission begann die Arbeiten und zeigte sich — für den Fall, daß die Regierung eine Geldunterstützung gewähren würde — Hoffnung, Siebenbürgen entsprechend zu vertreten. Die Commission kam um diese Unterstützung ein und erhielt auch das Versprechen einen bestimmten Betrag zu bekommen. Unterdeß blieben die Sitzungen der Commission plötzlich aus und wir erhielten zu dem Zwecke, um vier Personen nach Paris zu entsenden 2400 fl. Wie die Regierung zu dem Gedanken kam, diesen Betrag statt für Ausstellungsgegenstände, zur Entsendung von Commissären zu verwenden, wissen wir nicht, daß wir aber wohl vier Commissäre, aber beinahe keine Ausstellungsgegenstände in Paris haben werden, dies sehen wir mit Bedauern. Zu diesem nicht richtigen Vorgange Seitens der Regierung kommt noch der Umstand, daß die Gewerbekammern und landwirthschaftlichen Vereine, denen die Wahl der Commissäre anvertraut war, derart vorgegangen sind, daß weder auf einen Landwirthen; noch auf einen Industriellen eine Wahl fiel; um nun dennoch einen Industriellen entsenden

zu können, hat der hiesige Gewerbe-Vereins-Verein eine Lotterie veranstaltet und bildet aus dem Erträgniß den nöthigen Fond dazu. — Wenn nun keine entsprechenden Personen zur Ausstellung gehen, wünschten wir wenigstens, daß die betheiligten Körperschaften die dahin Reisenden zum mindesten instruiren mögen, an die Oeffentlichkeit gerichtete Berichte abzufassen, damit das Land — wenn man auch in Paris vergebens nach siebenbürgischen Erzeugnissen sucht — doch Etwas profitire und damit nicht Jene im Rechte bleiben, welche besürchten, daß dadurch kein anderes Ziel erreicht werden würde, als daß einige Personen eine Lustreise gemacht haben. (S. B.)

Eines Engländers Aussprüche über unsere Landwirtschaft und daran geknüpft Betrachtungen.

(Fortsetzung.)

Ueber den Schwefel in Siebenbürgen.

Herr Boner, welcher die Gegend des Büdös bereisete und eine genaue Beschreibung der schönen Gebirgsgegend, und der interessanten Schwefelhöhlen gibt, äußert sich über das Vorkommen des werthvollen Minerals und die Aussichten auf Gewinn, die dessen Verwerthung unternehmungsmüthigen Leuten bieten könnte pag. 312 seines Werks folgendes:

Der ganze Umkreis des Büdös enthält reiche Schwefellager; so werthvoll dieser Handels-Artikel auch ist, bleibt die reichliche Quelle des Wohlstandes doch ungeschöpft. Das Schwefelerforderniß für diese Provinz, so wie für andere Provinzen Oesterreichs wird aus Sizilien bezogen. Wenn man auch nur den Vortheil, der aus der Darstellung dieses Minerals für die Industrie entsteht und die Möglichkeit bedenkt, dem Lande jene bedeutenden Summen zu ersparen, die man gegenwärtig ohne ein Aequivalent hinausführt, so wäre der mittelbare und unmittelbare Gewinn für die Provinz und den Staat aus einem bergmännischen Abbau unermesslich. Hier wäre ein Feld für englische Unternehmungen! Was für große Resultate könnten hier in Verbindung mit anderen Unternehmungen erzielt werden. Meine Ansicht ist diese: bei den verschiedenen Salzgruben sind hunderttausende Tonnen von reinem verästertem Salze vorrätzig. Sie würden zu chemischen Zwecken um Spottpreise zu haben sein. So würden zwei wesentliche Stoffe zu chemischen Präparaten leicht zu haben sein, welche in ihrer Verbindung wichtige und werthvolle Handelsartikel liefern. Es reicht hin die Schwefelsäure zu erwähnen, die bei dem Aufschwung der europäischen Industrie eine so hervorragende Rolle spielt. Bisher war Sizilien der große Fundort, woher Europa sein Erforderniß deckte, da es jährlich bei anderthalb Millionen Zentner liefert. So scheint unser materieller Fortschritt von der Uner schöpfligkeit eines einzigen Ortes bisher bedingt gewesen zu sein. Ein einzelnes Handlungshaus zu Kronstadt setzt 300 Centner jährlich ab, und würde noch mehr brauchen können, wäre der Preis nicht so hoch. Diesen Bedarf bezieht diese Handlung von verschiedenen Plätzen der Monarchie, oder von Sizilien oder aus dem Kirchenstaate; und doch liegen auf eine Tagereise von der Stadt reiche Schwefellager unbenutzt da. *)

Ueber einen Gegenstand dieser Art ist genaue Informirung nothwendig. Ich beziehe mich sonach auf die Auskünfte die ich von Herrn Brehm, Director einer chemischen Fabrik zu Hermannstadt und von H. Dr. F. Schur, Professor zu Kronstadt

*) Die Schwefelsäurefabrik zu Hermannstadt, die einzige des Landes, verbraucht 3—400 Centner jährlich.

Der Zoll für Siebenbürgen weist jährlich 300—3000 Centner Einfuhr nach.

Anno 1868 betrug der Schwefelbedarf für Oesterreich 35,035 Centner im Durchschnittspreis von 6 fl. 44 fr. per Centner.

Im Jahr 1858 betrug die Einfuhr aus dem Ausland 71,337 Ctr.

1859

86,673

Der Verbrauch hat fortwährend zugenommen, mit der Vermehrung der Sodafabriken.

erhielt und gebe. Ebenso auch Auszüge aus einer Schrift des Erstern, die die Analyse des am Berg Büdös gefundenen Alaunes und Schwefels enthält.

Die Schwefellager sind an der Süd- und Westseite des Büdös und nicht auf dem Berge gelegen. Diese Orte heißen Kis Soosmezö, dann Vontala feje Bálványos und etwas mehr hinauf der Gál András. (?) An dreißig verschiedenen Plätzen ward geschürft in einem Umkreis von wenigstens 18 (englischen) Meilen; indessen ist die Ausdehnung des schwefelgeschwängerten Bodens dreimal so groß. Die Lager streichen in ungleicher Dicke von 1 bis 9 Zoll unter einer Schichte von Dammerde per 1—3 Fuß. Der Boden war allenthalben mit Schwefel gesättigt und in der geschwängerten Erde wurden Stücke reinen Schwefels gefunden. Sie waren blaßgelb, feinkörnig und mit einem starken Geruch von Schwefelhydrogen versehen. Hin und wieder wurden Sorten von einer gewissen Härte (cohesion) gefunden, aber auch diese wurden, wenn gerieben, brüchig und kleinbröcklich, das beweist Alles, daß dieses Mineral ächter vulkanischer Schwefel ist, und die Lager so lange dauern werden, als die innere Thätigkeit des Büdös dauert. Die genaue Analyse der gesättigten Erde ergab an einem Orte 63.96%, an einem andern 61.00% und an einem dritten 41.01% Schwefel.

Der Distrikt, wo die Erde geschürft ward, beträgt 16,000,000 Quadratklaster. Unterbrechungen der Lager angenommen, und diese in einer Durchschnittsdichte von bloß 3 statt 9 Zoll berechnet, würde doch eine Ausbeute von 200 Pfund Schwefel auf die Quadratklaster ergeben, selbst wenn wir bei der Erde einen Schwefelgehalt von bloß 50% annehmen, wo wir gesehen haben, daß sie 61 und an manchen Orten sogar 64% hat. Setzen wir die Berechnung fort, so würde also dieser Distrikt 16,000,000 Zentner des werthvollen Minerals enthalten. Vor zehn Jahren kostete der rohe Schwefel von Sicilien und den päpstlichen Staaten via Triest in Hermannstadt 9% Gulden per Zentner. Kompetente Autoritäten sind der Ansicht, daß er hier einschläglich des Transports vom Büdös bis Kronstadt für 5 fl. à Zent. producirt werden könnte. Der Schwefel wird zu bedeutend höheren Kosten in Polen, Slavonien und Böhmen gewonnen. Mit jedem Jahr steigt die Nachfrage nach diesem Artikel; denn jedes Jahr bringt neue Verwendungen desselben und zeigt dessen Unentbehrlichkeit für die Bedürfnisse des täglichen Lebens der civilisirten Welt. Den aus den chemischen Fabrikaten entspringenden Nutzen kennen wir Alle und meiner Meinung nach dürften die wenigen hier gelieferten Daten hinreichen, die Aufmerksamkeit und Unternehmungslust einsichtiger Leute zu wecken. Für Siebenbürgen überhaupt, insbesondere für Kronstadt würde ein billigerer Bezug des Schwefels vom größten Vortheil sein; nicht nur würden gegenwärtig bloß projekirte Unternehmungen realisirt, sondern bereits bestehende bedeutend vergrößert werden.

Soweit Boner. Es bleibt bloß noch hinzuzufügen, daß der Gedanke, diese Quelle des Reichthums zu erschließen, bereits seit längerer Zeit Männer des Inlandes beschäftigte, Schürfungen wurden vorgenommen, Pläne des Abbaues entworfen, indessen dürften die Berechnungen des Profit's nicht so verlockend ausgefallen sein, als sie Herr Boner anführt, denn es blieb bisher bei Projekten. Jedenfalls verdient der Gegenstand die volle Aufmerksamkeit Sachverständiger. Leider sind die Siebenbürger, welche etwa das Capital zu derlei Unternehmungen besitzen, durch die sehr unbefriedigenden Erfolge mehrerer solchartiger Geschäfte, beispielsweise des mit so großen Hoffnungen und hohen Einlagen gegründeten Kronstädter Bergbau und Hüttenvereins, des Sz. Domoloser Kupferbergwerks, der Hermannstädter Zuckersabrik u. s. w. sehr mißtrauisch geworden. Viel wäre schon gewonnen, wenn Fachmänner ihre Forschungen über die Schwefellager Siebenbürgens und was dahin einschlägt, stetig fortsetzten und die Ergebnisse fleißig veröffentlichten, damit, wenn nicht inländisches, doch vielleicht ausländisches Capital sich zur Erschließung des Schatzes, von dem doch jedenfalls ein Theil dem Lande zu Gute käme, fände. (Fortsetzung folgt.)

Dekonomische Signale aus Mediasch.

(Fortsetzung aus Nr. 7.)

(*) Die Geschichte der Bildungsanstalt unserer Stadt weist in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts außer der Abtheilungen für humanistische und Seminar-Studien auch den Bestand einer die Volks- resp. Bürgerbildung nach damaliger Anschauung bezweckenden einlässigen Anstalt unter dem Namen „Realklasse“ nach, welche ihr Contingent aus der damaligen 2. Elementar- sogenannten, „ethnologischen“ Klasse bezog, und zum ordentlichen Docenten größtentheils den dem Fraubasenthume fremden Lehrer zählte.

Das innere Leben dieser aus heterogenen Elementen zusammengesetzten einlässigen Schule war und konnte in Ermangelung pädagogischer Manier und praktischer Methodik, deren gründliche oder oberflächliche Erlernung von den damaligen theologischen Lehrern durchaus nicht gefordert wurde, nothwendigerweise nur ein zersezendes, ein verflachendes sein; die Kinder waren in Folge der unpädagogischen, indolenten Behandlung abgestumpft, verbummt, der active Lehrer in Folge der erfahrenen Zurücksetzungen entnerbt, dem thätigen aufopfernden Leben entrückt, ihm die Lust zur Vergrößerung seiner Kenntnisse benommen. Kein Wunder also, wenn diese Schule von dem ganzen Lehrkörper unbeachtet, geistig veruachlässigt, von dem Klassenlehrer verwünscht, und von den Schülern gehaßt und gefürchtet, nicht nur nicht emporblühte, wuchs, Früchte aufsetzte und zur Reife brachte, sondern verkümmerte, verkrüppelte und geistig abstarb. Zu dieser allmählichen Auflösung aber trug nicht so sehr der jedesmalige Lehrer durch seine vielleicht minder umfassende Wissenschaftlichkeit, durch seine vielleicht weniger wirksame Lehrmethode bei, sondern im höhern Grade die damals wie später allgemein verbreitete falsche Ansicht, daß bloß für allseitige Verbesserung der Vorbereitungsschulen zum Gelehrten-Stande hinreichend gesorgt werden müsse, und der Besuch dieser Schule, wengleich nicht für das Bedürfnis des Bürgers resp. Gewerbsmannes eingerichtet, für die Realschüler doch hinreichend sei. Daher ist auch hier mit großer Freigebigkeit für die Vorbereitungsschulen zum gelehrten Stande gesorgt, und der Realschule mit ihren aus Lesen, Schreiben, die 4 Species betreffenden Rechnungen und den Elementen der Heimatskunde bestehenden unbedeutenden Lehrobjecten keine Rechnung getragen worden, wengleich nicht zu verkennen ist, daß nur der kleinste Theil der Jugend dem gelehrten Stande sich widmen kann und soll, der größte Theil also einer andern Vorbereitung bedarf.

Erst im Jahre 1854, als die Anschauung etwas geläuteter, die Anforderungen an die Schule größer und das Bedürfnis nach umfassender, gründlicher, und intellectuell höherer Realschule allgemeiner und fühlbarer wurde, erstand in Folge des von Seite des damaligen Lokal-Presbyteriums gefassten Beschlusses aus der Asche der frühern Realklasse eine 2klassige den modernen Ansprüchen mehr genügen sollende Realschule mit einem neuen erweiterten Lehrplane, dessen Ausführung sieben am Gymnasium und Seminarium bereits angestellte Lehrer übernahmen. Die Activirung der 2. Klasse aber sollte in Folge des Presbyterial-Beschlusses mit dem nächsten Schuljahre 1855/6 geschehen, konnte jedoch ungeachtet der für dieses Institut durch den äußern Rath im Jahre 1854. geschienenen Fundation jährlicher 1008 Gulden wegen dem im Schulprogramme 1855/6 S. 80 angegebenen Mangel an Zöglingen erst im Schuljahre 1857/8 statt haben.

War es nun das vorsätzlich oder zufällig in einer abseitig befindlichen Gasse zu dieser Bildungsanstalt gemietete Lokal, oder der zu der geringen Fassungsgröße der Schüler unadäquate, nicht ins Leben greifende Lehrplan, war es vielleicht das neue System, die verderbliche Art der Hochschulen mit Einrichtung nach Fachlehrern, oder die durch die Unkenntnis der Fähigkeiten resultirende falsche Behandlung und unpraktische Methode, war es vielleicht die zu geringe beiderseitige Energie, oder das Mißtrauen gegen Gebäude, innere Form und Lehrer, war es vielleicht die verbreitete Ansicht,

bloß die Gymnasial-Studien zu befördern, oder aber die überhand genommene Trägheit, waren es diese und andere Ursachen, welche die ins Leben gerufene, noch durchaus nicht erstarbte Anstalt schon nach anderthalb Jahren verkümmern und absterben machten, ohne Zurücklassung auch nur eines einzigen Lichtscheines, — genug, die Schule war gewesen, und hatte durch ihr plötzliches Aufhören den Beweis gegeben, daß ihre innere Anlage so wie ihre äußere Form den gerechten und billigen Forderungen der Neuzeit durchaus keine Rechnung zu tragen gewußt hatte, vielmehr die bessern Bürger moralisch zwang, ihre Söhne dieser Anstalt noch vor dem Ende des 2. Schuljahres zu entrücken, und auf die gewerblichen Lehrjahre zu geben.

In Verfolgung der Geschichte dieses Realinstitutes begegnen wir zwar von dem Jahre 1859 bis 1862 der Erwähnung dieser Schule, sie ist aber nicht mehr getrennt, sondern die etwaigen Schüler werden zum Besuche der Vorbereitungsschulen zum gelehrten Stande verpflichtet. In diesem Zusammenhange nun ist das Stillschweigen über die jährlichen Resultate dieser Schule erklärlich, vielleicht auch gerechtfertigt, und hätten wir somit die Lücke in den betreffenden Schulprogrammen der Jahre 1863—1867 ausgefüllt. Ob nun durch diese neue Einrichtung die Schüler, welche sich einem bürgerlichen Gewerbe widmen wollen, ihrem Ziele in der That zugeführt, ob sie durch diese dem Gymnasialschüler nöthige Vorbereitungsschule den modernen Anforderungen an das junge Bürgerthum vollkommen entsprechen, und in ihrer nun erhaltenen Stellung der Mit- und Nachwelt und sich selbst nützlich werden werden, bleibe als außer den Grenzen dieses Aufsatzes liegend, für jetzt unberücksichtigt.

Mit dieser oberwähnten Verschmelzungstheorie war aber das Centumvirat höchst unzufrieden, es fand darin nicht die dem Bürger nöthige Vorbereitung zum gewerblichen Stande, nicht die wissenschaftliche, von der Jetztzeit geforderte Entfaltung, nicht die für das moderne Leben bedingte Bildung, nicht die dem Volkswillen angemessene Verwendung der für die 2klassige Bürgerschule im Jahre 1854 fundirten Summe. Dieser in das Leben des Volkes übergegangenen Unzufriedenheit nun hat der äußere Rath in einer frühern Sitzung Ausdruck gegeben, den Gegenstand einer ernsten eingehenden Verathung sofort unterzogen, und nach hinlänglicher Ventilirung der Frage den wohlmotivirten Beschluß zur Aufhebung der Fundation gefaßt, im Falle die Existenz der selbstständigen Realschule nicht erwiesen werden könne.

Bei der am 11. Jänner stattgefundenen erneuerten Discussion hat sich, wie man die Sache auch beleuchten mag, auch nachträglich keine Oppositionspartei herausgestellt; vielmehr haben die animirten Redner, von denen vorzugsweise D und H einigermaßen auch D und S hervorzuheben sind, Alle durch ihre improvisirten scharfen Bemerkungen nur zur vollständigen Illustration des Gegenstandes beigetragen. Ja auch das von D auf Emancipation und selbstständiges, unabhängiges Vorgehen der Communität gestellte Amendement wurde einstimmig angenommen, und im Verlaufe der Discussion noch die Trennung der neu zu errichtenden Bürgerschule vom Gymnasium, die Unterstellung derselben unter die politischen Verwaltungsorgane die Bestallung auch nicht theologischer Lehrer allseitig ausgesprochen.

Dieses überaus interessante Intermezzo, welches manchen Uebelstand, manchen Krebschaden zu Tage förderte, hatte übrigens in Bezug auf den frühern communalen Beschluß nur die nochmalige Bestätigung desselben, so wie die Anordnung zur sofortigen Unterbreitung eines Ansuchens an den Magistrat behufs Erlangung einer Relation von Seite der Schuldirektion über den jetzigen Stand Realschule zur Folge.

Ein Gang durch Pomona's Gärten in Straßburg am Marosch.

—g— Es war Mitte November des vorigen Jahres, als ich durch die hiesigen Obstgärten ging. Das Obst war schon

von den Bäumen abgenommen. Die Blätter waren bereits abgefallen. Aber der Tag war heiter und freundlich, ganz dazu geschaffen, den Naturfreund in's Freie zu locken. Mit noch merklichem Feuer beschien die Sonne die über den Verlust ihres schönsten Schmuckes trauernde Erde. In ihrem herrlichen Strahlenglanze schienen die von der Fruchtlast gebogenen Äste und Zweige sich wieder empor zu heben und zu neuem Fruchttriebe sich anzuschicken. Nur der kürzere Tagebogen, welchen die Sonne in acht Stunden und 47 Minuten beschrieb, erinnerte an den raschen Uebergang zu der Jahreszeit, welche die Natur in immer länger werdenden Nächten unter ihrer schützenden Schneedecke gleichsam zum erholenden und stärkenden Schlafe vorbereitet. — Mein Begleiter führte mich einen Weg, welchen er seinen Lieblingsgang nannte, als den angenehmsten auch für den kürzesten halte und den er immer zu gehen pflege. Wir bogen am obern Ende der „Dorngasse“ rechts ein und kamen bald auf dem „Hundsrüden“ an, wo wir uns nur so lange aufhielten, um einen Blick nach links in das weit ausgebreitete schöne Maroschthal zu thun.

Der Hundsrüden ist das niedrigste, von der Stadt südlich liegende Bergplateau, welches theils Privateigenthum, theils Communalgrund ist, gewöhnlich zum Maisbau benützt, der in nassen Jahren vorzüglich gerathen soll, aber auch zum Anbau von Hülsenfrüchten ganz geeignet zu sein scheint. Der westlich zu liegende Communalgrund wird gegen einen unbedeutenden Pachtzins fleißigen Händen überlassen, zeigt aber eine auffallende Schonung und Duldsamkeit gegen den wuchernden Schlehdorn. Weiter unten, dem „Wolfsgraben“ zu, eröffnen sich auf beiden Seiten desselben Pomona's Gärten, eine der herrlichsten Lagen zu Obstbaumpflanzungen, an deren äußersten Enden sich ringsum sanfte Bergreihen erheben. Den Eintritt in diese Gärten wehrt kein versperrtes Thor. Der Weg ist frei und offen. Von jeder Seite sind die unterbrochenen Ansätze lebendiger Hecken nicht nur Jedermann zugänglich, sondern erleichtern den Eingang auch solchen Geschöpfen, die schlechterdings in Gärten nicht gehören, wie z. B. Pferde, Ochsen, Kühe und Schweine. Und da heut zu Tage auch dem Vieh politische Reife, d. h. Verstand nicht mehr abgesprochen werden kann, so wenig man dasselbe der Theilnahmlosigkeit an den communalen Angelegenheiten beschuldigen darf: so lieferten auch in Pomona's freien Gärten eine Schaar Nachkommen des Apis den augenfälligen Beweis, daß sie von der Freiheit auf der breitesten Basis Gebrauch machten. Die Eichen von diesen egyptischen Göttern prüften mit ihrem vom Joche befreiten Nacken die Stärke und Dauerhaftigkeit der Baumstämme; die Andern legten mit ihren losgebundenen Hörnern die dichten Äste und Zweige auseinander und die Dritten untersuchten schon an den Knospen die darin sich entwickelnde Blüthe und Frucht. „Ha welche Konkurrenz,“ rief ich bei dem Anblick solcher Thätigkeit aus. „Dagegen kann kein Gärtner aufkommen.“ Es fehlt ja nur noch der Ziegenbock und Pomona hätte die trefflichste Gesellschaft!“ Mein Begleiter setzte mit einem bedeutamen Achselzucken hinzu: „Es ist bei uns hier so, es darf bei Strafe kein Vieh in die Gärten gehen, aber es geht doch; es ist verboten, aber das Verbot wird nicht gehalten.“

Nachdenkend schritten wir nun weiter der Brücke zu, welche über den „Wolfsgraben“ führt. An beiden Seiten des Weges stehen Pflaumen vereinzelt auch Äpfel- und Nußbäume. Der Weg ist an sich breit, daß zwei Wagen commod nebeneinander Platz haben. Doch dem „Biris“ und seinen Ochsen scheint das nicht breit genug, denn die ganze Wegeslänge zeigten die Bäume arge Wunden, welche sie unter der Wagenschleife oder von der schonungslosen Art erhalten hatten. —

Noch etwa zweihundert Schritte von der Brücke nach Nordost zu und wir standen auf einem der Ecclesie gehörenden Grunde, worauf wir Spuren erst kürzlich ausgeführter Kultur wahrnahmen. Das Moos, welches sonst ungestört fortwuchert, hatte man hier versucht vom Stamm und Ästen abzulösen, die

Wasserchossen und Wurzelaufläufe, diese höchst schädlichen Schmarozer, welche den Bäumen die Nahrung entziehen, — waren entfernt worden. Auch eine Anlage veredelter Äpfel- und Birnbäumchen zog unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wie schön diese jungen Erdlinge zwischen den alten vernachlässigten Nachbarn stehen, und wie kerngrade sind sie gezogen, bemerkte ich gegen meinen Begleiter. Dieser erwiderte mir: „Die Bäumchen sind zu schön als daß sie von den hiesigen Obstbaumbiebstahl nicht bemerkt und gestohlen werden sollten.“ Und richtig die für den Pomologen wenig erfreuliche Prophezeiung, fand sich bereits bestätigt. Mehrere leere Stellen zeigten, daß die dorthin vor einigen Tagen versetzten Bäumchen schon herausgehoben und fortgetragen worden waren. — Wir gingen ärgerlich weiter. Und nachdem wir mühsam durch Dorn und anderes Buschwerk hindurch gekommen waren, erblickten wir abermals einen verunglückten Obstkulturversuch. Jemand hatte an etlichen Wildlingen die Dornstacheln weggeputzt, die Krone abgefäht und dieselbe mit Edelreißern verjüngt. Die Operation war nach pomologischen Erfahrungsregeln richtig, die Reiser nicht in den Spalt, sondern unter die Rinde gepropft worden, und darum auch gelungen. Die jungen Kronentriebe zeigten in ihrem Wuche eine Länge von 3—4 Fuß und die Narbe war fast durchgängig zugeheilt. Die veredelten Wildlinge würden in höchstens zwei Jahren Früchte getragen haben. Aber ruchlose Hände hatten die Arbeit und Hoffnung zerstört. Die Edeltriebe waren gewaltjam abgebrochen und lagen rings umher zerstreut auf der Erde. — Dieser wiederholte Baumschmelz vermehrte meinen Aerger. Ich untersuchte genau, ob derselbe von dem unvernünftigen Vieh oder von schlechten Leuten verübt worden sei, und fand, daß auch der größte Ochse so hoch nicht reichen konnte, und die That von einem menschlichen Ungeheuer mittelst einer Stange oder einer eisernen Mistgabel vollbracht worden war. Das steigerte meinen Aerger bis zum Zorn und ich wäre in dem aufgeregten Momente im Stande gewesen, jedem Baumbiebstahl oder Baumschmelz ungezählte „Fünfundzwanzig“ abmessen zu lassen. Aber da auch die Nürnberg'schen Eichen nur hängen, wenn sie ihn haben; so mußte ich auf andere Mittel sinnen, durch welche den Feinden der Obstkultur hier gesteuert werden kann. Mein Begleiter gleichfalls über das Gesehene entrüstet, führte mich nun einen andern Weg, auf welchem wir auch einen Theil der hiesigen Weinberge überblicken konnten. Bevor wir aber noch Pomona's Gärten verließen, trafen wir einen großen Apfelbaum an, dessen Stamm seiner Rinde ganz entblößt war und an dessen Zweigen noch vertrocknete Blätter und Früchte hingen. „Das war ein guter Baum, welcher in manchen Jahren eine Fuhre Äpfel getragen hat; es ist eine Sünde, ihn verdorben zu haben,“ sagte mein Begleiter.

Nun lenkten wir unsre Schritte heimwärts und hatten dabei Gelegenheit, einige neue Weinrebenanlagen zu sehen. Doch sind inzwischen noch viele aufgelassene müßige Weinberge, die, der Lage und dem Boden nach zu schließen, den Anbau reichlich lohnen würden. Seit einigen Jahren sollen hier die „Rieslinger“ mit besonderer Vorliebe und gutem Erfolge angepflanzt werden.

Dies sind die auf einem Gange in Pomona's Gärten zu Straßburg am Marosch gemachten Beobachtungen, welche in mir zwei lebhafteste Wünsche angeregt, haben, nämlich:

1. Hier wo die Lage so vortrefflich und der Boden ganz dazu geeignet ist, eine ausgedehntere Obstbaukultur durch Wort und That anzustreben:

2. Dem Baumschmelz und Baumbiebstahl mit allen möglichen Mitteln zu steuern.

Das Erstere könnte durch einen pomologischen Verein und das Andere durch eine strenge Gartenpolizei am sichersten erreicht werden. Denn so viele Hände sind an der Obstkultur theilhaben, — nicht als Tagelöhner, sondern als Priester — eben so viele Augen werden sie bewachen und beschützen. —

Bur Localstatistik der Viehdiebstähle.

Motto: „Siebenbürgen Land des Segens! u. c.“

Es herrscht im ganzen Lande nur eine Stimme darüber, welch' empfindlicher Schade der landbautreibenden Bevölkerung durch die landesüblichen Viehdiebstähle zugefügt wird. — Wie groß aber dieser Schade recht eigentlich sei, darüber hat wohl Mancher doch keine rechte Vorstellung.

In der nachfolgenden Tabelle versuche ich's die diesfälligen Erlebnisse einer sächsischen Gemeinde während eines Menschenalters ziffermäßig darzustellen. Es soll — falls die löbl. Redaction die Mühe des Abdruckes nicht scheut — ein erbauliches Bildchen geben, das Stoff zu mancherlei Nachdenken gibt. Die Daten wurden von Haus zu Haus erhoben und sind vollkommen zuverlässig. — Wo in der regelmässigen Auseinanderfolge der Hausnummern Zahlen übersprungen sind, da finden sich wüste (d. h. unbewohnte) Höfe. Diese blieben natürlich vom Viehdiebstahl verschont. Ebenso noch 7 andre Hausnummern,

deren Bewohner kein Vieh halten. Auch vom Rathhaus und Kirchthurn (Nr. 1 und 2) wurden bis noch keine Pferde gestohlen.

Um aber der Wahrheit die gebührende Ehre zu geben, muß zugleich auf die vorkommenden sechs Ausnahmefälle aufmerksam gemacht werden, in deren Endrubrik eine 0 steht. Von 138 Wirthen, deren Vieh gestohlen werden konnte, wurde also Sechsen nichts gestohlen. Doch wollten wir damit diesen Glücklichen nicht etwa den Teufel an die Wand gemalt haben!

Sie sehen ihn ohnehin (im Pluralis!!) alle Tage kühn und ungenirt herumgehen und sein Handwerk treiben; so zwar, daß der nachfolgenden Tabelle in einer Rubrik mit ziemlicher Sicherheit auch die Namen der Viehdiebe hätten beigegeben werden können.

Da indessen „Ehrenbeleidigungen u. c.“ verboten sind, so lassen wir lieber die Tabelle folgen, und knüpfen dann noch einige Betrachtungen daran:

Den jetzt lebenden sächsischen Hauswirthen in Arfeden wurden gestohlen:

(Die mit einem * bezeichnet sind, halten nur Ochsen; die mit ** halten kein Vieh.)

Haus-Nr.	Aus dem Stall			Von der Weide			Zusammen	Haus-Nr.	Aus dem Stall			Von der Weide			Zusammen
	Pferde	Ochsen	Kühe	Pferde	Ochsen	Kühe			Pferde	Ochsen	Kühe	Pferde	Ochsen	Kühe	
3	—	—	—	7	1	—	8	46	—	—	—	4	—	—	4
4	—	—	—	1	—	—	1	49	—	—	—	—	—	—	0
5	—	—	—	1	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	**
6	—	—	—	—	—	—	0	51	—	—	—	—	—	—	**
7	—	—	—	3	—	—	3	52	—	—	1	4	—	—	5
8	—	—	—	5	1	—	6	54	—	—	—	—	—	—	*
9	—	—	—	2	1	—	3	55	—	—	—	—	—	1	1
10	—	—	—	4	—	—	4	56	—	—	—	—	—	—	*
11	—	—	—	—	—	—	*	57	—	—	—	1	—	—	1
13	—	2	—	2	—	—	4	58	—	—	—	7	—	—	7
14	—	—	—	—	—	1	1	59	—	—	—	1	—	—	1
15	—	—	—	—	—	—	*	61	—	—	—	—	—	—	*
16	—	—	—	—	1	—	1	62	—	—	—	3	—	1	4
17	—	—	—	—	—	—	**	63	—	—	—	7	—	—	7
18	—	—	—	—	—	—	**	64	—	—	—	7	—	—	7
19	—	—	—	—	—	—	*	65	—	—	—	—	1	—	1
20	—	—	—	—	—	—	0	66	—	—	—	8	—	1	9
21	—	—	—	3	—	—	3	67	—	—	—	4	—	—	4
22	—	—	—	6	—	—	6	68	—	—	—	2	—	—	2
23	—	—	—	6	1	—	7	69	—	—	—	7	—	—	7
24	—	—	—	7	—	—	7	70	—	—	—	3	1	—	4
25	—	—	—	1	2	—	3	71	—	—	—	4	—	—	4
26	—	—	—	2	—	—	2	72	2	—	—	4	2	2	10
27	—	—	—	—	—	—	*	73	2	—	—	1	—	1	4
28	—	—	—	2	—	1	3	74	—	—	—	5	—	—	5
29	—	—	—	1	—	—	1	76	—	—	—	—	—	—	*
30	1	—	—	4	—	—	5	77	—	1	—	—	1	—	2
31	—	—	—	3	—	—	3	78	—	—	—	—	1	—	1
32	2	—	—	2	1	—	5	79	—	—	—	—	—	—	*
33	—	—	—	7	—	—	7	80	—	—	—	—	—	—	*
34	—	—	—	5	1	—	6	81	1	—	—	4	—	—	5
35	—	—	—	2	—	—	2	82	—	—	—	1	—	—	1
36	—	—	—	—	—	—	**	83	—	—	—	4	1	—	5
37	—	—	—	5	1	1	7	84	—	—	—	3	—	—	3
38	—	—	—	—	2	—	2	85	—	—	—	2	—	—	2
39	3	—	—	3	—	—	6	86	—	—	—	2	—	—	2
40	1	—	—	3	5	—	9	87	—	—	—	5	—	—	5
41	—	—	—	2	1	—	3	88	—	—	—	1	—	—	1
42	—	—	—	6	—	—	6	89	—	—	—	3	—	—	3
43	—	—	1	1	—	—	2	90	—	—	—	4	—	1	5
44	—	—	—	1	—	—	1	91	—	—	—	3	—	—	3
45	—	—	—	5	2	—	7	92	2	—	—	3	1	1	7

Den jetzt lebenden sächsischen Hauswirthen in Arfeden wurden gestohlen:

(Die mit einem * bezeichnet sind, halten nur Ochsen; die mit ** halten kein Vieh.)

Haus-Nr.	Aus dem Stall			Von der Weide			Zu- sammen	Haus-Nr.	Aus dem Stall			Von der Weide			Zu- sammen
	Pferde	Ochsen	Kühe	Pferde	Ochsen	Kühe			Pferde	Ochsen	Kühe	Pferde	Ochsen	Kühe	
93	—	—	—	1	—	—	1	127	—	—	—	—	—	—	0
94	—	—	—	1	—	—	1	128	—	—	—	—	—	—	**
95	—	—	—	—	—	—	*	129	—	—	—	3	—	—	3
96	—	—	—	1	—	—	1	130	—	—	—	1	—	—	1
97	—	—	—	3	1	—	4	131	2	—	—	1	—	—	3
98	—	—	—	—	—	—	0	132	—	—	—	6	—	—	6
99	—	—	—	1	—	—	1	133	—	—	—	1	—	—	1
100	—	—	—	3	—	—	3	134	—	—	—	6	—	—	6
101	—	—	—	—	—	—	*	135	—	—	—	—	—	—	0
102	—	—	—	5	—	2	7	138	—	—	—	5	—	—	5
103	—	—	—	—	—	1	1	139	—	—	—	5	—	—	5
104	—	—	—	5	—	—	5	140	—	—	—	4	—	1	5
105	—	—	—	4	1	—	5	141	—	—	—	3	1	—	4
106	—	—	—	—	—	—	*	142	—	—	—	—	—	—	*
107	—	—	—	—	—	—	**	143	—	—	—	2	1	—	3
108	—	—	—	1	—	—	1	144	—	—	—	—	—	—	0
109	—	—	—	1	—	—	1	145	—	—	—	5	—	—	5
110	—	—	—	1	—	—	1	146	—	—	—	2	1	—	3
111	—	—	—	4	—	—	4	148	—	—	—	1	—	—	1
112	—	—	—	2	—	—	2	149	—	—	—	2	—	—	2
113	—	—	—	3	—	—	3	151	—	—	—	—	—	—	0
114	—	—	—	—	2	—	2	153	—	—	—	—	—	—	**
115	—	—	—	6	—	—	6	154	—	2	—	—	—	—	2
116	—	—	—	1	—	1	2	155	—	—	—	—	—	—	*
117	—	—	—	—	—	—	**	157	—	—	—	8	—	—	8
119	—	—	—	7	—	—	7	158	—	—	—	1	—	—	1
120	—	—	—	3	—	—	3	159	—	—	—	1	—	—	1
121	—	—	—	—	—	—	*	160	—	—	—	2	—	—	2
122	—	—	—	—	—	—	*	161	—	—	—	5	—	—	5
123	—	—	—	—	—	—	*	162	—	—	—	—	—	—	*
124	—	—	—	—	—	—	*								
125	—	—	—	—	—	—	*								
126	—	—	—	—	—	—	*								
								Summe	16	5	2	326	35	16	400

Betrachtungen.

1. Es wurden den jetzt lebenden sächsischen Bewohnern von Arfeden also gestohlen: 342 Pferde, 40 Ochsen und 18 Kühe, zusammen 400 Stück Großvieh.
2. Rechnet man — da immer das beste Vieh gestohlen wird — ein Pferd zu 50 fl., einen Ochsen zu 40 fl., eine Kuh zu 20 fl. ö. W., so erlitt die jetzige Generation einen Schaden von 19,060 fl. ö. W.
3. Vertheilt man diese 400 Diebstähle auf 30 Jahre, so kommen auf jedes Jahr etwas über 13 Diebstähle; die Gemeinde erleidet jährlich einen Schaden von über 635 fl.
4. Theilt man den erlittenen Schaden von 19,060 fl. den 138 sächsischen Hauswirthen gleichmäßig zu, so erlitt jeder in 30 Jahren einen Schaden von je 138 fl. 11 kr.
5. Es verliert dadurch jeder einzelne Hauswirth von seinem sauererworbenen Gut jährlich 4 fl. 60 kr. Davon entfällt der Seelenzahl nach auf jeden Kopf etwas über 1 fl. ö. W.
6. Das ist eine recht ansehnliche Steuer!!
7. Von den 400 gestohlenen Viehstücken kamen zurück:
 - a) durch „Bezahlung“ der Hirten 201 Stück Pferde, 23 Ochsen, 6 Kühe,
 - b) „ausgiebige „Kollak““ 44 „ „ 5 „ 4 „
 zusammen . . . 245 Stück Pferde, 28 Ochsen, 10 Kühe.
8. Rein verloren waren 97 Pferde, 12 Ochsen und 8 Kühe.
9. Da für die von den Hirten „bezahlten“ Pferde **kaum** die Hälfte des Werthes ersetzt wurde und die Kollak für die wiedergefundenen „mindestens den halben Werth derselben verschlang“ so bleiben, wenn vom Gesamtwert der gestohlenen Stücke im Betrage von 19,060 fl. abgezogen wird, der armselige Erlös des halben Werthes mit 6,785 fl. die 138 sächs. Landwirthe rein im Schaden mit 12,275 fl.
10. Wem das nicht genug, oder besser nicht zu viel erscheint — müsste selbst ein Rosbieb sein! —
11. Wenn das in einer Gemeinde in einem Menschenalter geschieht, was wird im ganzen Lande geschehen?
12. Unter solchen Umständen ist ein gedeihlicher Aufschwung der Viehzucht nicht denkbar!
13. Von den reichen Preisen von 100 bis 500 Stück Dukaten, die die Wettrenner in Klausenburg sich erjagen, könnte ein Theilchen abgebrochen und mit etwa 200 Dukaten Prämien für die Einbringer von Rosbieben gezahlt werden. Für 100 Dukaten müsste man — Galgen bauen. —

Eisenbahn-Nachrichten.

In Sachen der Siebenbürger Eisenbahn wurde heute durch ein Blatt die Nachricht verbreitet, daß seitens der ungarischen Regierung dem Abschlusse neue Schwierigkeiten bereitet werden. Insbesondere wurde auch erzählt, daß das ungarische Regierungsglied der Ministerial-Commission ausgetreten sei und die ganze Siebenbürger Eisenbahn-Angelegenheit als eine lediglich zur Competenz der ungarischen Minister gehörige Sache reclamirt habe. Man versichert uns, daß das unrichtig ist; das ungarische Mitglied der Commission ist ausgeschieden, weil dasselbe noch als Repräsentant der nun aufgelösten Hofkanzlei fungirt hatte. Aber von Seite des ungarischen Ministeriums wird

dem Abschlusse keine Schwierigkeit gemacht. Man ist vielmehr bereits am Ende der Verhandlungen, und die obschwebende Differenz betrifft nur einen Punkt der Statuten über den Sitz der Gesellschaft. Der hiesige Entwurf bezeichnet Wien als Gesellschaftssitz, während die Ungarn diesen nach Pest verlegen wollen. Es scheint, daß man sich zu dem Compromisse herbeilassen wird, in Pest ein verwaltungsräthliches Ueberwachungs-Comité einzusetzen.

Russischen Sommerweizen

bestellen noch: Herr Pfarrer Samuel Schuster 1½ Meßen
" " J. Wilh Theil 2 "

Geschäfts-Berichte.

Hermannstadt, 8. März. Im Laufe dieser Woche gingen bei mehr mittelmäßiger Zufuhr, die Cerealien zu unveränderten Preisen vom Plage, nur Hafer ist heute gestiegen; **Weizen**, bester fl. 6.60 bis fl. 7; gute **Mittelwaare** fl. 6.20—6.40; geringere Qualität fl. 5.80; gute **Halbfrucht** fl. 5.40; **Korn**, dormalen nicht mehr so stark gesucht, fl. 4.80 bis fl. 5; **Hafer**, heute stark vergriffen, fl. 2.60—2.80 bester Qualität; **Kukuruz**, nicht besonders begehrt, fl. 4.80 bis höchstens fl. 5 beste Sorte; **Wicken** fl. 7.20 per Siebenbürger Kübel. — **Heu** fl. 1.40, **Stroh** 80 bis 90 kr. per Ctr. — **Fettwaaren** hoch im Preise, **Schweinefett**, Mittelqualität, fl. 1 per n. ö. Maß. **Speck** fl. 36 per Centner.

Mediasch, 7. März. **Weizen** bester fl. 3.46—3.80; **Halbfrucht** fl. 3.—3.35; **Korn** fl. 2.53—2.90; **Gerste** fl. 2.40; **Hafer** fl. 1.55—1.60; **Kukuruz** fl. 2.66—2.80; **Wicken** fl. 4.20—4.26; **Erbsen** fl. 3.60—3.70 **Erbsäpfel** 60—70 kr. pr. n. ö. Mäß. — **Kerzen** gegossene fl. 34, **Schweinefett** fl. 42—44, **Speck** fl. 38—40 per Centner. — **Hartes Brennholz** 30" fl. 6.30—6.50 die n. ö. Klafter. — **Rindfleisch** 12 fr. per Pfund. — **Spiritus** 12 fr. per Grad.

—g— **Nagh-Cnyed, 7. März.** Auch heute konnten die fallenden Getreidepreise keinen festen Halt behaupten. Es wurden abgegeben **Weizen** zu fl. 5.60 bis fl. 6; **Halbfrucht** fl. 4.80—4.90; **Korn** fl. 4.95 bis fl. 5; **Hafer** fl. 2.40—2.64; **Mais** fl. 4.20—4.40; **Wicken** fl. 7.50 bis fl. 8; **Leinsamen** fl. 8—8.40; **Wicken** fl. 4.90 per Siebenbürger Kübel. — **Wein**, vom Lager abgezogen, Volkstischer wurden vorige Woche 4 Faß verkauft, der Cimer à 1 fl. 60 fr.

Vest, 2. März. (Schafwolle.) In dieser Woche beschränkte sich der Umsatz auf circa 250 Ctr. mittelfeine und circa 150 Ctr. geringe Rammwolle: erstere wurde à 115—116 fl., letztere à 89 fl. für ausländische Rechnung aus dem Plage genommen.

Spiritus. Die Geschäftslage hält an, und ist die Nachfrage gering. Es wurde in der abgelaufenen Woche mit 53½—54 fr. und in Anfang auch mit 55 fr. ohne Faß verkauft. Auf Schluß zeigt sich mehr Animo, jedoch werden die beanpruchten Preise von 56 fr. mit Faß pro Mai-Juni ab untere Stationen nicht bewilliget.

Schweinefett. Bei flauer Tendenz wurde nur für den nöthigsten Bedarf gehandelt; Producenten zeigen sich ebenfalls nachgiebiger und ist von diesen à fl. 35 ohne Faß geschlossen worden. Von Landfett wurden einige Posten à fl. 34 mit Faß abgesetzt.

Unschlitt. Geschäft sehr flau, Wammen à fl. 31 ausbezogen; von Kernunschlitt wurde à fl. 33 für den Consum einiges abgesetzt.

Wien, 2. März. Bericht der ersten österr. Ez- und Import-Gesellschaft.] In **Senfen** und **Sicheln** sind die Erzeuger mit den bereits übernommenen Abschlüssen so überhäuft, daß neue Anträge gar nicht berücksichtigt werden können; besonders gilt dies von den anerkannt guten Zeichen. In **Hufeisen** wird mit Ungarn viel verkehrt, und sind für längere Zeit fixe Aufträge eingegangen. Für **Schaukeln** und **Hauen** ist ein größerer Bedarf, indem in erster Linie die beginnende Anbauzeit den Bedarf vermehrt hat.

(Fettwaaren.) Die jüngste Verrechnung mit den Fleischern am 1. d. M. ergab für **Rohunschlitt** einen Preisnachlaß von fl. 1 per Centner, wodurch sich die Preise derselben auf fl. 23, ohne das Abfuhrgeld von fl. 1 bis 1½, stellten; Wiener Kernscheiben gelten fl. 33—33½, während Elain unverändert auf fl. 25—25½ gehalten bleibt. Von den Fabrikaten werden die Stearinkerzen um fl. 2 per Centner billiger notirt. **Schweinefett** hat im Laufe der letzten Woche abermals höhere Preise geholt, obwohl sich kein erfreulicher Umstand ergeben hat, der diese Steigerung rechtfertigen könnte. Bei dem anhaltenden Steigen der Schlachtthiere halten sich die Producenten zurück, auf's Lager zu arbeiten, und dadurch werden die Vorräthe geringer, wenn es auch an jeglichem Exporte fehlt. Wiener Stadtwaare kostet fl. 37—38 franco Faß transito netto Cassa.

Notirungen der Wiener Handels- und Gewerbekammer über die in der Woche vom 23. Februar bis 1. März 1867 realisirten Preise von nachstehenden Waarengattungen:

Hopfen. Saazer Stadtgut fl. 245—255, detto Landgut (Beizt) fl. 235—245, detto (Preis) fl. 225—235, Aufhaer beste Sorte fl. 180—190 per Ctr.

Rübensamen. Burgunder Futterrüben fl. 20—32, Zuckerrüben (inländ.) fl. 14—18, ausländische fl. 20—22, Palm- oder Stoppelrüben fl. 45—52 per Ctr.

Spiritus. 30—33° Transito 57½—58 fr., rectificirter 35° Transf. 60—61 fr., Melassen Transf. 55½—56 fr. pr. Grad. Elbowitz 20—22° Transf. 27—30 fl. pr Cimer.

Stärke. Weizenstärke feinste Mousel fl. 21.—21.50, mittlere fl. 17.—17.50, ord. für Fabriken fl. 14.50—15, Stärkpappe in Zelteln fl. 19—20.

Zucker. (Rohzucker). I. Product beste Sorte fl. 20—20.50 mittlere Sorte fl. 19.50—20 II. Product fl. 18.50—19, III. Product fl. 17—18 per Ctr.

Raffinirter Zucker.

Raffinade fl. 31—32—
Melisse „ 28½—29½

IN S E R A T E.

Flüssige Glycerin-Kali-Seife

der

Ersten siebenb. Stearinkerzenfabrik in Hermannstadt.

Diese Seife, welche vermöge ihres Flüssigkeitszustandes, und der daraus hervorgehenden eingreifenden Wirkung auf die Haut, sowie durch das als Cosmeticon schon allenthalben eingeführte **Glycerin**, in allen Kreisen Eingang zu finden verdient, und in Folge des **niedrig gestellten Preises**, auch Jedermann zugänglich ist; wird, mit den verschiedensten Wohlgerüchen **parfümirt**, in obgenannter Fabrik und in jeder renommirten Handlung zu nachstehenden Preisen verkauft:

1 Flacon mit Gebrauchsanweisung à 30 kr. ö. W.
per Pfund ohne Gefäß à 40 „ „
(2—6.)

Samen und Pflanzen.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit allen P. T.

Blumen- und Pflanzenfreunden

die ergebenste Anzeige zu machen, daß seine reichhaltigen **Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse für 1867** erschienen, und solche auf Verlangen **franco** eingesendet werden.

Rudolf Abel & Comp.,

Samen- und Pflanzenhändler

(1—3.)

in Sicking nächst Wien.